

Sprach- und Literaturzentrum der Universität Lund -

Germanistisches Institut

WS 2014/2015

Bachelorarbeit, TYSK01



LUNDS
UNIVERSITET

Das Auge, das Ende und das Erbe

- Zum Genus der neutralen Nomina auf -e

Betreuer:

Mikael Nystrand

Verfasser:

Gunnar Brådvik

gunnar@bradvik.se

Inhaltsverzeichnis

Vokabelliste.....	3
1. Einleitung	4
1.1 Fragestellung und Ziel.....	5
1.2 Material und Methode	5
1.3 Aufbau der Arbeit.....	6
2. Theoretischer Hintergrund – Die Kategorie Genus.....	6
3. Genusregeln im Deutschen.....	13
3.1 Behandlung der zu untersuchenden Nomina in der Literatur	14
3.2 Allgemeine Genusregeln, die die zu untersuchenden Nomina umfassen	16
4. Datenlage und Übersicht über die Nomina auf -e	18
4.1. Übersicht über die Nomina auf -e	19
5. Ergebnis.....	20
5.1. Nomina auf Ge-	20
5.2. Semantisch kategorisierbare Nomina.....	21
5.2.1 Applizierung der allgemeinen Genusregeln, die diese Nomina umfassen	22
5.2.2. Bisher unentdeckte Genusregeln, die das Genus erklären können.....	23
5.3. Nomina, deren Genus arbiträr ist	24
5.4. Schlussfolgerung	26
6. Zusammenfassung.....	27
7. Literaturverzeichnis.....	28

Vokabelliste

Arbiträr = Ohne natürlichen Grund, durch Konvention bestimmt

Diminutiv = Verkleinerungsform (z.B. *Vögelchen*, kleiner Vogel)

Flexionsmorphem = Morphem mit einer grammatischen Funktion (wie das *s* in der Genitivkonstruktion *des Endes*)

Flexionssuffix = Suffix: Endung eines Wortes, Flexionssuffix: grammatische Endung

Fremdwort = Lehnwort, ein Wort, das aus einer anderen Sprache kommt, das die Lautform und Flexion nach dem Übernehmen beibehält

Komposition = Zusammensetzung eines Wortes aus selbstständig vorkommenden Wörtern

Lexem = Wort, das z.B. in einem Wörterbuch zu finden ist

Lexikalisches Morphem = Lexem in einem Wort (z.B. *Wein* in *Weißwein*)

Morphem = die kleinste bedeutungstragende Einheit der Sprache

Morphologie = Die Form eines Wortes (z.B. bestimmte Morpheme)

Motiviert = Gegensatz zu arbiträr

Nullmorphem = Linguistische Markierung eines nicht existierenden Flexionsmorphems

Phonologisch = Laute im Sprachsystem

Semantik = Was in der Bedeutung liegt

Semem = Bedeutung(en) eines Lexems

Synchronisch = Analyse der Sprache aus einer geschichtlichen Perspektive

1. Einleitung

„Surely there is not another language that is so slipshod and systemless, and so slippery and elusive to the grasp. /.../ Every noun has a gender, and there is no sense or system in the distribution; so the gender of each must be learned separately and by heart. There is no other way. To do this one has to have a memory like a memorandum-book.”
(Twain 1963¹, 6 und 30)

Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain beschreibt in dem Anhang *Die Schreckliche deutsche Sprache* zu seinem Buch *Bummel durch Europa*, das im Jahr 1880 veröffentlicht wurde, auf eine satirische Art und Weise die Schwierigkeiten der deutschen Sprache. Das Deutsche habe kein grammatisches System und es gebe keine Regeln für das Genus der Substantive.

Es gibt verschiedene Meinungen in der Sprachwissenschaft dazu, was für eine Funktion das Genus in der Sprache eigentlich hat. Manche meinen, es sei hauptsächlich arbiträr, während andere der Auffassung sind, dass es motiviert sei. Dass das Genus Schwierigkeiten beim Erlernen einer Fremdsprache anbietet, ist aber klar.

Dies ist auch der Fall im Deutschen, denn obwohl es, im Gegensatz zu Twains Aussage im Jahr 1880, zahlreiche grammatische Regeln gibt, die das Genus im Deutschen systematisieren, kann das deutsche Artikelsystem - *der*, *die* und *das* - beim Erlernen der Sprache schwierig für Nichtmuttersprachler sein, weil es viele Substantive im Deutschen gibt, die diese Regeln nicht umfassen.

Eine Gruppe von Substantiven, deren Genus besonders schwierig sein kann, sind die neutralen Substantive auf -e-. Die Mehrheit der Substantive auf -e sind Feminina (z.B. *die Methode* und *die Hilfe*) - mit Ausnahme von einer Gruppe männlicher Berufs- bzw. Nationalitätsbezeichnungen (wie *der Psychologe*, *der Archäologe*, *der Däne* und *der Schotte*), ein paar Tiernamen (z.B. *der Löwe* und *der Affe*) und ein paar bekannten Ausnahmen wie *der Gedanke* und *der Buchstabe*, die Maskulina sind. In Grammatikbüchern werden häufig auch ein paar andere maskuline Substantive mit dieser Endung erwähnt, u.a. *der Käse*. Die neutralen Substantive mit dieser Endung werden jedoch in der Literatur kaum behandelt.

¹ Neuausgabe aus dem Jahr 1963, das Buch wurde im Jahr 1880 veröffentlicht.

1.1 Fragestellung und Ziel

Ziel dieser Arbeit ist es, das Genus dieser Gruppe von Substantiven zu untersuchen, um den Grund ihres Genus besser erklären zu können, damit das Erlernen dieser Vokabeln einfacher wird. In der Arbeit sind die im Duden zu findenden neutralen Substantive auf-e untersucht worden und es wird versucht, die folgenden Fragestellungen dadurch zu beantworten.

- Welche Meinungen zu der Funktion des Genus gibt es?
- Wie viele der im Deutschen vorkommenden neutralen Substantive mit der Endung -e sind durch die schon existierenden Genusregeln zu erklären?
- Aus welchen Sprachen kommen die Nomina, die die Regeln nicht umfassen?
- Wie und wie viele der nicht schon dadurch kategorisierten Nomina kann man durch ihren semantischen Inhalt bzw. ihre Morphologie erklären?
- Wie viele davon haben ein rein arbiträres Genus und was bedeutet dies in Bezug auf die Funktion des Genus im Deutschen?

Die Annahme ist, dass die meisten der Substantive durch ihre Semantik oder durch ihre Morphologie zu erklären sind. Es wird vermutet, dass diejenigen, die die schon vorkommenden Regeln nicht umfassen, hauptsächlich aus anderen Sprachen ins Deutsche gekommen sind. Die erste Annahme basiert auf der Vermutung, dass keiner bisher diese Gruppe aufgrund ihres begrenzten Umfangs untersucht hat. Die zweite hat damit zu tun, dass sie so knapp in der Literatur behandelt sind, was dafür sprechen könnte, dass sie Lehn- und Fremdwörter sind, die in den letzten Jahrzehnten ins Deutsche gekommen sind und deswegen auch nicht untersucht worden sind.

1.2 Material und Methode

Alle 789 neutralen Nomina auf -e in dem deutschsprachigen Wörterbuch Duden (2011) werden in dieser Arbeit untersucht. Der Duden umfasst insgesamt 500 000 Stichwörter, davon 97 000 Nomina, und beschreibt ihre Herkunft und grammatische Eigenschaften, wie ihr Genus. Die im Duden vorzufindenden Vokabeln sind durch computerlinguistische Methoden eingesammelt worden und das Werk wird regelmäßig in neuen Auflagen aktualisiert.

Nach Meibauer (2007, 15) schätzt man, dass die Wörterbücher normalerweise etwa die Hälfte des allgemeinen Wortschatzes umfassen. Insbesondere fehlen Vokabeln aus der

Fachterminologie, z.B. *die Grenzkosten* und *die Liquiditätsnachfrage*, neuentstandene Wörter wie *das Selfie* und umgangssprachliche Vokabeln wie *Jep*. Die zu der ersten Gruppe gehörenden Beispiele sind Kompositionen (*Grenze + Kosten* bzw. *Liquidität + Nachfrage*), eine Kategorie verwendeter Vokabeln, die auch manchmal in Wörterbüchern fehlt.

Der Duden ist jedoch eine sehr umfassende Zusammenstellung des deutschen Wortschatzes, die als Unterlage für eine Kategorisierung dieser Nomina dienen kann, obwohl nicht sämtliche Substantive der deutschen Sprache dadurch untersucht werden können.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Im nächsten Abschnitt wird ein theoretischer Hintergrund gegeben, in dem die Funktion des Genus allgemein im Sprachsystem diskutiert wird. Im dritten Abschnitt, der die Genusregeln im Deutschen behandelt, werden die schon existierenden grammatischen Regeln erläutert, die das Genus der untersuchenden Gruppe von Substantiven erklären können und erläutert wie diese Gruppe in der Literatur behandelt wird. Im vierten Abschnitt wird die Datenlage beschrieben und eine Übersicht über die Substantive auf -e im Deutschen gegeben. Danach wird das Ergebnis der Untersuchung erläutert und am Ende der Arbeit folgt eine Zusammenfassung.

2. Theoretischer Hintergrund – Die Kategorie Genus

In der untersuchten Literatur gibt es keine gute Erklärung, was für eine Funktion das Genus eigentlich in der Sprache hat. Zwei Wissenschaftler, die sich viel mit dem Genus im Deutschen beschäftigt haben, sind der deutsche Germanist Klaus-Michael Köpcke und der amerikanische Linguist David A. Zubin. Nach Köpcke und Zubin (1984a) gibt es zwei verschiedene Auffassungen in der Sprachwissenschaft über seine Funktion:

„Entweder sei das Genus geschichtlich durch sehr vage, nicht mehr synchron analysierbare Prinzipien bestimmt, oder sie /die Genuszuweisung/ von vornherein arbiträr.“ (S. 26)

Ein Beispiel für Forscher, die der Meinung sind, das Genus sei nicht motiviert, ist der amerikanische Wissenschaftler Maratsos, der am Institut für Kinderentwicklung an der Universität Harvard aktiv ist und in einem Artikel aus dem Jahr 1979 feststellt, dass das Genus im Deutschen irrational sei, da kein unterliegendes System dahinter stecke und dass:

“The presence of such systems in a human cognitive system constitutes by itself excellent testimony to the occasional nonsensibleness of the species.” (S. 235)

In Köpcke und Zubin (1984a) wird ein Abschnitt aus dem umfassenden Werk des amerikanischen Linguisten Bloomfield über die Linguistik, *Language* (1933, 271 und 280), zitiert, der auch dieser Auffassung ist:

„/.../the gender-categories of most Indo-European languages /.../ do not agree with anything in the practical world /.../ there seems to be no practical criterion by which the gender of a noun in German, French, or Latin could be determined”.

Auch der neuseeländische Linguist Taylor (2002, 332-339) vertritt grundsätzlich die Meinung, dass das Genus arbiträr sei. Es habe in den meisten Fällen keine semantische Funktion, während es gleichzeitig eine große Schwierigkeit beim Erlernen einer Fremdsprache anbiete - u.a. die deutsche Sprache sei ein Beispiel dafür.

Ein Argument dafür sei, dass das Genus eines Nomens durch die Konvention der Sprache festgestellt wird und nicht austauschbar ist. Im Deutschen (wie im nächsten Abschnitt erläutert wird) sind Oberbegriffe, z.B. *Obst*, oft Neutra. Ein Apfelverkäufer kann aber nicht das maskuline Substantiv *Apfel* mit dem Neutrum verwenden, wenn er zeigen will, dass er viele verschiedene Arten von Äpfeln verkauft und nicht nur Apfel in der Bedeutung das spezifische Obst Apfel (d.h. dass er Äpfel verkauft und nicht Bananen).

Das Englische, das kein Substantivgenus hat, sei auch ein Argument dafür, dass die Kommunikation in der englischen Sprache gut ohne diese Kategorie läuft.

Es sei jedoch nicht völlig Arbiträr, da es ein System dafür gebe, welches Genus die Substantive haben. Die Kategorie könne aber semantische Funktion haben, was der Verfasser mit einem Beispiel aus Köpcke und Zubin (1984) illustriert:

- (1) Der Krug fiel in die Schale, aber *sie* zerbrach nicht.
- (2) Der Krug fiel in die Schale, aber *er* zerbrach nicht.

Im Beispiel (1) zerbrach *die Schale* nicht, während im Beispiel (2) *der Krug* nicht zerbrach. Dieser Unterschied wird in den Beispielen nur durch das unterschiedliche Genus der beiden Substantive gezeigt. In Sprachen, in denen diese beiden Substantive dasselbe Genus haben, ist dieser Unterschied aber nicht zu merken. Im Schwedischen liegt er in diesen beiden Fällen jedoch nicht vor:

(3) Korgen föll på skålen, men *den* [korgen] gick inte sönder.

(4) Korgen föll på skålen, men *den* [skålen] gick inte sönder.

Im Schwedischen kann man nicht das, was zerbrochen ist, durch den bestimmten Artikel des Substantives beschreiben, da man nicht weiß, ob die Schale oder der Krug gemeint wurde, sondern dies ist nur durch den Kontext zu verstehen.

Dies kann auch im Deutschen passieren. Vgl. folgendes Beispiel:

(5) Der Krug fiel auf den Tisch, aber *er* zerbrach nicht.

In (5) ist nicht durch das Genus des Personalpronomens *er* festzustellen, ob *der Tisch* oder *der Krug* zerbrach, sondern dies ist nur durch das Weltwissen zu verstehen - es ist wahrscheinlicher, dass der Tisch von dem Krug zerstört wurde als umgekehrt. Alleine durch das Genus kann man aber dies nicht beurteilen, da sowohl *Tisch* als auch *Krug* Maskulina sind.

Im Schwedischen ist dies aber nicht der Fall:

(6) Korgen föll på bordet, men *den* gick inte sönder.

Da *korg* (Krug) und *bord* (Tisch) im Gegensatz zum Deutschen unterschiedliche Genera im Schwedischen haben, markiert das Genus das, was bei dem Fall zerbrach.

Diese Beispiele zeigen, dass das Genus in manchen Fällen eine bedeutungsunterscheidende Funktion haben kann, während es gleichzeitig in anderen Fällen zu keinem Bedeutungsunterschied führt. Das Genus kann in demselben Satz in einer Sprache ein bedeutungsunterscheidendes Genus haben, während es in einer anderen Sprache keine solche

Funktion hat. Es ist deswegen nicht eindeutig, ob das Genus eigentlich eine Funktion hat. Auch in den gegebenen Beispielen, in denen es einen inhaltlichen Sinn hat, ist es nicht nötig, um zu zeigen, was zerbrach. Das Genus hat jedoch keine absolut bedeutungsunterscheidende Funktion, der Unterschied zwischen dem, was beim Fall zerbrach, kann auch durch eine einfache Umschreibung ausgedrückt werden:

(7) Der Krug fiel in die Schale, aber *der Krug* zerbrach nicht.

(8) Der Krug fiel in die Schale, aber *die Schale* zerbrach nicht.

Durch die Wiederholung des Nomens im Nebensatz wird der Unterschied zwischen dem, was zerbrach, ausgedrückt, ohne dass die Verwendung des Genus nötig ist, um ihn zu zeigen.

Die Möglichkeit das Genus zu benutzen, um zwischen verschiedenen Nomina, wie in (1)-(4), dürfte größer in Sprachen sein, die viele Genera haben, d.h. es ist wahrscheinlicher, dass verschiedene Substantive auch unterschiedliche Genera haben, je mehr Genera es in der Sprache gibt. Dass kein Genusunterschied im Schwedischen in (3) und (4) vorliegt, während dies der Fall im Deutschen in (1) und (2) ist, ist ein gutes Beispiel dafür.

Gleichzeitig könnte man auch dagegen einwenden, da der Fall auch umgekehrt sein kann, wie im Beispiel (5) und (6), in dem es einen Genusunterschied im Schwedischen, aber nicht im Deutschen, gibt, obwohl das Deutsche ein Genus mehr als das Schwedische (was später in diesem Abschnitt erläutert wird) hat. Dass das Genus in manchen der Beispiele eine bedeutungsunterscheidende Funktion hat ist auch rein semantisch gesehen ein reiner Zufall, es gibt kein unterliegendes System, das dem Substantiv das Genus zuweist, das darauf basiert, ob es zu einem Bedeutungsunterschied führt oder nicht. Das Genus liegt unabhängig von der Situation fest und hat nur in manchen Fällen eine bedeutungsunterscheidende Funktion.

Köpcke und Zubin vertreten die Auffassung, dass das Genus motiviert sei. In einem Studium von Köpcke und Zubin (1983) wurde ein Experiment durchgeführt, in dem die Teilnehmer erfundene Nomina einem Genus zuordneten, die phonologische Charaktere hatten, die nach grammatischen Regeln typisch für bestimmte Genera sind. Beispiele aus dem Studium sind Substantive wie: *Zür*, *Knich*, *Quett*, die alle philologische Eigenschaften haben, die mit einem

bestimmten Genus verbunden sind.² Etwa 70 % der Teilnehmer des Studiums verwendeten das nach den Regeln zu erwartende Genus bei der Genuszuweisung der Substantive, was dafür spreche, dass es nicht arbiträr sei.

Im Artikel wird auch festgestellt, dass das Genus von etwa 90 % der einsilbigen Nomina im Deutschen durch ihre Semantik oder Phonologie zu erklären ist. Die übrigen 10 % sind hauptsächlich Substantive, die häufig benutzt werden und deren Irregularität dadurch aufrechterhalten wird.

So wird z.B. das arbiträre Genus des Nomens *das Knie*³ erklärt. Nach ihnen verstößt es gegen die grammatischen Regeln, aber aufgrund seiner häufigen Verwendung im Sprachgebrauch passt es sich an das Sprachsystem nicht an und behält deswegen sein neutrales Genus, obwohl es eigentlich ein maskulines Nomen sein sollte, da es auf kn- anfängt.

In einem späteren Artikel von Zubin und Köpcke (1984b), in dem der Grund des Genus der Nomina im Deutschen untersucht wurde, meinen sie, diese sei durch ein komplexes System motiviert, das sich auf phonetischen und semantischen Prinzipien basiere. Manche davon werden im nächsten Abschnitt behandelt.

Im Deutschen gibt es drei Genera, das Maskulinum, das Neutrum und das Femininum, die alle aus dem Indoeuropäischen stammen (Clackson 2007, 90). Diese sind in manchen indoeuropäischen Sprachen teilweise oder sogar ganz verloren. Zum Beispiel gibt es im Schwedischen nur zwei Genera, das Utrum und das Neutrum, und im Englischen kein Substantivgenus.

In Tabelle 1 von dem deutschen Sprachforscher Oleschko (2010, 7), der auf Sprachlernen spezialisiert ist, wird die Anzahl der Genera in verschiedenen Sprachen aus verschiedenen Sprachgruppen beschrieben.

² Diese phonologischen Regeln werden in dieser Arbeit nicht behandelt, aber *Zür* soll nach den Regeln Femininum sein, *Knich* Maskulinum und *Quett* Neutrum.

³ *Das Knie* findet sich nicht in der Untersuchung unter den auf –e endenden Neutra wieder, siehe Abschnitt 4 für die Erklärung der technischen Komplikationen in der Untersuchung.

Drei Genera	Zwei Genera	Keine Genera
Albanisch	Aramäisch	Armenisch
Bosnisch	Dänisch	Chinesisch
Deutsch	Französisch	Dari
Griechisch	Hebräisch	Englisch
Kroatisch	Hindi	Japanisch
Latein	Hocharabisch	Koreanisch
Makedonisch	Italienisch	Persisch
Neugriechisch	Kurdisch	Tamil
Niederländisch	Norwegisch	Thai
Polnisch	Paschto	Türkisch
Rumänisch	Portugiesisch	Ungarisch
Russisch	Punjabi	Vietnamesisch
Serbisch	Romani	
Slowakisch	Schwedisch	
Slowenisch	Spanisch	
Ukrainisch	Urdu	

Tabelle 1 – Anzahl der Genera in verschiedenen Sprachen

Quelle: Oleschko (2010, 7)

Wie in der Tabelle zu sehen ist, gehört das Deutsche zu den genusreicheren Sprachen, was auch dazu führt, dass das Genus eine größere semantische Funktion hat als in den Sprachen, die nur zwei Genera haben, was früher im Zusammenhang mit den Beispielen (1)-(8) behandelt wurde.

Die Genera im Deutschen zeigen sich am Artikelgebrauch bei den in bestimmter Form stehenden Nomina und in der Flexion von Adjektiven und Bestimmungswörtern:

(9) Was für eine tolle Band!

In (10) wird das feminine Genus durch die Flexion des Bestimmungsworts *ein* und eine schwache Flexion des Adjektivs gezeigt.

Vgl. (9) mit dem Schwedischen und Englischen:

(10) *Vilket trevligt band!*

(11) *What a nice band!*

Im Schwedischen (10) wird das neutrale Genus durch Flexionssuffixe gezeigt und im Englischen (11) hat das Adjektiv *nice* ein Nullmorphem, d.h. das Adjektiv wird nicht flektiert. Da es kein Substantivgenus im Englischen gibt, werden die Adjektive auch danach nicht flektiert.

Nach Hoberg (2004, 79) haben 99 % der deutschen Nomina nur ein Genus. Manche Substantive im Deutschen können aber zwei Genera haben, ohne dass es bedeutungsunterscheidend ist, (z.B. *der/das Laptop*, *die/das Website*, *die/der Runway* und *das/der File*). Es gibt sogar Fälle, in denen alle drei Genera verwendet werden können, ohne dass ein Bedeutungsunterschied vorliegt, wie *Dschungel*⁴ und *Review*.

Manchmal kann sich jedoch die Bedeutung eines Nomens durch das Genus verändern. Ein gutes Beispiel dafür ist das Lexem *Band*, das drei Sememe hat: *das Band* für Band zwischen Menschen, *der Band* für Bücherbände und *die Band* für Musikbands. In (9) weiß man, dass es sich um das letzte Semem handelt, da die Sememe des Lexems *Band* unterschiedliche Genera haben. Im Schwedischen (10) und Englischen (11) sind die verschiedenen Sememe nicht durch das Genus zu erkennen, da sie dasselbe bzw. kein Genus haben, sondern man braucht es im Kontext sehen, um zu wissen, um was für ein Semem es sich handelt.

Nach diesem theoretischen Hintergrund, der die Funktion der Kategorie Genus erläutert hat, folgt ein Abschnitt über die Verwendung grammatischer Regeln, um das Genus der Nomina zu systematisieren. In dem Unterabschnitt werden die für diese Untersuchung relevanten Genusregeln und die Behandlung der zu untersuchenden Nomina in den Grammatiken erläutert.

⁴ Siehe Duden Bd. 4 (2009, §255).

3. Genusregeln im Deutschen

In den Grammatiken gibt es zahlreiche Regeln, die bestimmte Kategorien von Nomina in ein spezifisches Genus einordnen, um das Lernen des Genus der Substantive für Nichtmuttersprachler zu erleichtern. Diese Regeln können sowohl auf der Semantik der Nomina als auf ihrer Morphologie bzw. Phonologie basieren. Nach Oleschko (2010, 1) lässt sich „eine klare Hierarchie bezüglich der Gültigkeit dieser Zuweisungsprinzipien aufstellen“, die wie folgend aussieht:

morphologisch > semantisch > phonologisch

Ein Beispiel dafür ist das Nomen *das Mädchen*, das eine weibliche Person bezeichnet. Nach den semantischen Regeln sollte es deswegen ein Femininum sein, aber nach den morphologischen Regeln (siehe folgenden Abschnitt) soll es ein Neutrum sein, was auch der Fall ist. Die morphologische Regel ist in diesem Fall der semantischen übergeordnet.

Dies ist auch der Fall in dem von Köpcke und Zubin (1983) durchgeführten Experiment – die erfundenen Substantive haben keine semantische Bedeutung, da sie in der Sprache nicht existieren und die Versuchsperson muss deswegen sein morphologisches Sprachsystem benutzen, um ihnen ein Genus zuzuordnen.

Die semantische Regel, dass die weiblichen Bezeichnungen Feminina sind, die bei dem Fall mit dem Substantiv *Mädchen* erläutert wurde, ist ein Beispiel dafür, dass das Genus sich im Laufe der Zeit verändern kann. Im Mittelhochdeutschen verwendete man z.B. *das Weib*, anstatt *die Frau* wie heute, für weibliche erwachsene Menschen. *Der Mensch* hatte zu dieser Zeit ein neutrales Genus (was das Nomen zwar auch heute haben kann, aber dann in einer abwertenden Bedeutung). In den letzten Jahrzehnten, mit der zweiten englischen Welle⁵, hat sich nach Zubin und Köpcke (2005) ein Cluster von Fremdwörtern im Deutschen gebildet, in dem sich englische Substantive wie *das Groupie*, *das Model* und *das Video-Chick* wiederfinden, die weibliche Personen bezeichnen, aber trotzdem Neutra sind.

Auch relativ neugekommene weibliche Bezeichnungen aus anderen Sprachen, wie das französische Substantiv *das Mannequin*, folgen diesem Muster.

⁵ Mit der zweiten englischen Welle meint man englische Lehn- und Fremdwörter, die im 20. und 21. Jh. aus dem Englischen (überwiegend aus dem Amerikanischen) ins Deutsche gekommen sind, z.B. *Input*, *Jeans* und *Service*.

Was die Morphologie betrifft, handelt es sich bei den Genusregeln im Prinzip ausschließlich um Substantive mit gewissen Buchstaben am Ende des Nomens, die in der Regel mit einem bestimmten Genus verbunden sind. Beispielsweise sind die Nomina auf –ie, -ive und –e nach Klingemann et al. (2007, §17B) Feminina. Diese Kombinationen können in nativ und nicht-nativ eingeteilt werden. Dass Substantive auf –e enden gilt als nativ (in Meibauer et. al. 2007, 30).

In den folgenden Abschnitten werden beschrieben, wie die die zu untersuchenden Nomina behandelt werden und welche grammatische Regeln es in deutsch- und schwedischsprachigen Grammatiken gibt, die diese Gruppe umfassen.

3.1 Behandlung der zu untersuchenden Nomina in der Literatur

In den Grammatiken werden die Nomina auf -e in der Regel als Feminina behandelt, mit ein paar systematisierten semantischen Ausnahmen von männlichen Berufs- bzw. Nationalitätbezeichnungen (wie *der Psychologe*, *der Archäologe*, *der Däne* und *der Schotte*), ein paar Tiernamen (z.B. *der Löwe* und *der Affe*) und ein paar bekannten Ausnahmen wie *der Gedanke* und *der Buchstabe*⁶, die Maskulina sind (siehe z.B die Aufstellung in Helbig und Buscha 1984, 273). Auch ein paar andere Ausnahmen wie *der Käse* werden normalerweise in den Grammatiken erwähnt.

Die Neutra auf -e werden jedoch kaum in den Grammatiken erwähnt, obwohl es schon als systematisch gebräuchlich und nativ kategorisiert ist, dass Nomina darauf enden können. Es liegen nur zwei explizite grammatische Regeln vor, die die neutralen Substantive auf -e behandeln. Beide umfassen Nomina, die mit Ge- gebildet sind.

Rein generell sind Substantive, die Oberbegriffe sind, Neutra (Köpcke und Zubin 1984a). Zum Beispiel sind *Ding* und *Getränk* Neutra, während das spezifische Getränk *Alkohol* maskulin ist. Diese generelle Regel wird in den Grammatiken auf die Nomina, die eine kollektive Bedeutung haben, auf Ge- anfangen und auf –e enden, appliziert, die als Neutra darin behandelt sind (siehe z.B. Andersson et al. 2002, §62). Als Beispiel für diese Regel nennt man oft in den Grammatiken Nomina wie *Gebirge*, *Gemüse* und *Gebäude*.

⁶ Diese Substantive können jedoch auf –en enden, d.h. *der Gedanke* kann auch *der Gedanken* heißen usw. und diese Formen stehen auch im Duden (2011) nebeneinander, auch wenn die spätere Form als selten gilt.

Die andere Genusregel, die diese Substantive umfasst, behandelt die substantivierten Verben, die einen dauernden Zustand ausdrücken, wie *Gekicher*, *Gelache* und *Gefrage*. Diese werden mit Ge- gebildet, enden oft auf –e und sind Neutra (Francke 2010, 167 und Andersson et al. 2002, §62).

Die zu dieser Kategorie gehörenden Nomina werden im Duden (2011) oft als abwertend und in vielen Fällen als umgangssprachlich beschrieben. Die Gruppe ist sehr produktiv, d.h. durch das Streichen von –n von einem in Grundform stehenden Verb und die Hinzufügung von Ge- können neue solche Substantive gebildet werden. Beispiele für solche Nomina, die neugebildet sind und die es (noch) nicht im Duden (2011) gibt, sind die aus englischen Verben gebildeten Substantive *Gelagge* (Internetbelege) und *Gefaxe* (Francke 2010, 167).

Mit Ausnahme von diesen Regeln werden aber die neutralen Nomina auf -e in der Literatur knapp behandelt. Sie werden in den Grammatiken als ungewöhnliche Ausnahmen ohne ein hinterliegendes grammatisches System betrachtet.

In den schwedischsprachigen Grammatikbüchern werden die neutralen Substantive auf –e als Ausnahmen angesehen (außer denjenigen, die mit Ge- gebildet sind). In der Schulgrammatik Klingemann et al. (2007, §17B) und Brundin und Ericson (2004, 58) werden sie als Ausnahmen behandelt, in Nystrand und Rosenbeck (2010, 60) werden sie als selten vorkommende Ausnahmen kategorisiert. In Andersson et al. (2002, §61-62) werden ein paar der Substantive, u.a. *Genie* und *Gelaufe*, erwähnt, ohne einen generellen Kommentar zu denjenigen, die nicht substantivierte Verben sind.

Auch in den untersuchten deutschsprachigen Grammatiken werden sie kaum behandelt, mit Ausnahme der mit Ge- gebildeten kollektiven Nomina. Im Duden Bd. 4 (2009) und in Fläming (1991) wird diese Gruppe von Substantiven überhaupt nicht erwähnt. In Helbig und Buscha (1984, 273) kommen zwei davon, *das Auge* und *das Ende*, als Ausnahmen in einer Fußnote vor.

3.2 Allgemeine Genusregeln, die die zu untersuchenden Nomina umfassen

Die zwei Regeln, die die Nomina auf Ge- umfassen, sind jedoch nicht die einzigen grammatischen Regeln, die benutzt werden können, um das Genus der neutralen Substantive auf –e zu erklären. Auch folgende morphologische und semantische Regeln können verwendet werden, obwohl sie nicht expliziert in den Grammatiken für die Erklärung des Genus dieser Substantive benutzt werden.

- **Abkürzungen, Kürzungen und Akronyme** haben dasselbe Genus wie das vollständige Nomen, das sie abkürzen – z.B. *die DDR* (die Deutsche Demokratische Republik), *der LKW* (der Lastkraftwagen), *das Tele* (das Teleobjektiv) und das *Kyrie* (das Kyrieleison) (Andersson et al. 2002, §48).
- **Artikellose Länder, Inseln und Orte** sind meistens Neutra, wie *Deutschland*, *Spanien*, *St. Helena*, *Kap Verde*, *Berlin* und *London* (Duden Bd. 4, §244 iv).
- **Alte Dativendungen.** Bei manchen Substantiven ist das –e wie in *das Herze* eine alte Dativendung⁷.
- **Buchstaben sind Neutra**, d.h. *A*, *B*, *C*, *D*, *E* etc. sind Neutra (Andersson et al. 2002, §58).
- **Diminutive** sind Neutra. Im Deutschen sind die Substantive, die diminutiv ausdrücken, Neutra und enden normalerweise auf–chen oder -lein (Klingemann et al. 2007, §16B). Fremdwörter, die Diminutive sind, u.a. *Birdie* (Englisch für *Vögelchen*), *Kidde* (Kind) und *Girlie* (unkonventionelle junge Frau), folgen auch diesem Genusmuster.
- **Geschlechtsneutralisierungen.** Das Neutrum wird manchmal benutzt, damit das Genus nicht zeigt, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt, z.B. *das Kind*, *das Baby*, *das Kalb* und *das Single* (Köpcke und Zubin 1983).

⁷ Früher führte man ein –e zu den im Dativ stehenden neutralen und maskulinen Substantiven. *Herze* ist eine alte Dativform von „Herz“.

- **Lehn- und Fremdwörter mit einer deutschen Entsprechung** haben dasselbe Genus wie ihre Entsprechung. Viele Lehn- und Fremdwörter im Deutschen, die aus einer anderen Sprache gekommen sind, die eine deutsche Entsprechung mit einer ähnlichen Bedeutung haben, haben dasselbe Genus wie das schon im Deutschen existierende Substantiv (Klingemann et al. 2007, §19A). Beispiele dafür sind Nomina wie *das Office* (das Büro), *die Map* (die Karte), *der Western* (der West), *die Power* (die Kraft) und *das Internet* (das Netz).

Manche Substantive, die ins Deutsche aus anderen Sprachen gekommen sind und dasselbe Genus wie ihre deutsche Entsprechung haben, kommen ursprünglich aus dem Lateinischen, in dem sie auf etwas enden, was normalerweise Lehnwörter machen, die Neutra sind. Hierzu gehören z.B. die Substantive *das Castle* (castellum auf Latein) und *das Empire* (imperium auf Latein), die auf –um im Lateinischen enden, was gewöhnlich für neutrale Substantive ist (Andersson et al. 2002, §62).

- **Metalle** sind in der Regel Neutra (Klingemann et al. 2007, §16A). Beispiele dafür sind *Gold*, *Eisen*, *Silber* und *Nife*.
- **Physikalische Einheiten**, wie *Joule*, *Öchsle*, und *Ampere*, haben ein neutrales Genus (Oleschko 2010, 4-5).
- **Substantivierungen** auf –e lassen sich grammatisch dadurch erklären, dass das -e ein Flexionsmorphem ist. Viele dieser Substantive sind verschiedene Sprachen, wie *das Deutsche* und *das Russische*, oder allgemeine Substantivierungen aus Adjektiven, z.B. *das Gute* und *das Schöne*.

Auch ein paar Lehnwörter, die meisten in dieser Untersuchung aus dem Englischen, können als Substantivierungen kategorisiert werden, wie *das Readymade* (das fertig Gemachte) und *das Portable* (das Tragbare). Auch Substantivierungen, die Personenbezeichnungen sind, wie *der/die Alte* (das Genus ist von dem Geschlecht der Person abhängig) und *der/die Wiese* gehören zu dieser Gruppe.

Das einzige Femininum, das keine Personenbezeichnungen ist und sich in dieser Kategorie in den Grammatiken wiederfindet, ist *die Illustrierte*.

Diese Gruppe ist sehr produktiv, d.h. im Prinzip eine unbegrenzte Anzahl neuer Beispiele können mithilfe eines Adjektivs gebildet werden.

Nach Oleschko (2010, 4-5) sind Bezeichnungen für Töne und Tonarten Neutra, eine Regel, die auch verwendet werden kann, um das Genus mancher dieser Nomina zu erklären. Da sie aber, wie in der Untersuchung gezeigt wird, nicht umfassend genug ist, wird zu später in der Arbeit zu musikalischen Nomina im Allgemein erweitert.

Im Abschnitt 5, nach der Beschreibung der Untersuchungsmethode im folgenden Abschnitt, werden diese Regeln auf die zu untersuchenden Nomina appliziert und in einer Tabelle zusammengefasst, in der man sehen kann, wie viele Substantive diese Regeln umfassen. In dem Abschnitt werden auch die neuen systematischen Gruppen von Substantiven erläutert, die in der Untersuchung gefunden werden.

4. Datenlage und Übersicht über die Nomina auf -e

Im Duden gibt es keine gute Suchfunktion, um nach den letzten Buchstaben eines Substantives zu suchen. Die Untersuchung wurde deswegen in zwei Schritten gemacht. Zuerst sind alle Substantive im Duden nach drei Textdateien exportiert, einer mit den durch den Duden kategorisierten neutralen Substantiven, einer mit den maskulinen und einer mit den femininen. Danach wurde ein Computerprogramm konstruiert, das Wörter mit spezifischen letzten Buchstaben in Textdateien aussortieren kann.

Die dadurch konstruierte Liste von Substantiven ist jedoch nicht völlig korrekt, da die Substantive in den aus dem Duden geholten Textdateien weder vollständig sind, noch alle haben das in der Suche angegebene Genus. Manche Substantive, die es im Duden gibt, wie *das Knie*, werden nicht durch die Suche exportiert und manche, die durch den Duden beim Export als Neutra kategorisiert werden, haben eigentlich ein anderes Genus. Ein Beispiel dafür ist *die Einsatzgruppe*, die man als Suchergebnis bekommt, wenn man nach Substantiven sucht, die neutral sind, obwohl *Einsatzgruppe* Femininum ist. Ein paar Ergebnisse, die man auch bei der Suche bekommt, sind sogar keine Substantive, sondern Endungen, z.B. *urve*.

Nachdem diese 44 Nomina wegsortiert wurden, wurde untersucht, wie viele der gebliebenen Substantive mit Hilfe der schon existierenden Genusregeln im Deutschen zu erklären sind. Danach ist versucht worden, verschiedene Tendenzen und Kategorien für die übrigen Substantive zu finden. Dies wird im nächsten Abschnitt erläutert. Unten folgt eine Übersicht über die Nomina im Deutschen, die auf –e enden.

4.1. Übersicht über die Nomina auf -e

Insgesamt gibt es etwa 97 000 Wörter im Duden (2011), die als Substantive gelten. Circa 15 000 davon enden auf –e. Die Verteilung der verschiedenen Genera wird in Tabelle 1 beschrieben.

Genus	Anzahl Substantive	Anzahl auf –e/é	Prozent auf –e/é
Neutrum	19 328	789	5 %
Maskulinum	34 216	1 678	11 %
Femininum	43 534	12 906	84 %
Summe	97 078	15 373	100 %

Tabelle 2⁸ – Übersicht über die Substantive im Duden

Wenn man sich die Verteilung des Genus der Substantive auf –e in der Tabelle ansieht, kann man feststellen, dass die große Mehrheit dieser Nomina Feminina sind. Nur 5 % der Substantive sind Neutra.

Die Zahlen in der Tabelle sollen jedoch mit Vorsicht interpretiert werden. Manche Substantive können, wie im zweiten Abschnitt beschrieben wurde, zwei Genera haben. Im Befund gehört z.B. *File* zu der maskulinen Gruppe sowohl als zu der neutralen, da es beide Genera haben kann. Andere sind rein falsch im Duden kategorisiert, wie früher erwähnt wurde. Die Tabelle zeigt eine Approximation der Verteilung des Genus, aber nicht die genaue Verteilung.

⁸ Da nur die Neutra mit der Endung –e untersucht worden sind, ist nicht zu wissen, wie viele der Substantive mit den anderen Genera eigentlich falsch kategorisiert sind, wie das Beispiel *Einsatzgruppe* im vorigen Abschnitt. Deswegen umfasst die Tabelle auch die 44 Substantive, die im Duden als Neutra angegeben werden, obwohl sie eigentlich ein anderes Genus haben.

5. Ergebnis

Dieser Abschnitt gliedert sich in vier Teile: zuerst werden die Nomina auf Ge- behandelt. Dann wird untersucht, wie viele der im Abschnitt 3.2 erläuterten Regeln zu benutzen sind, um das Genus der zu untersuchenden Nomina zu erklären und die neuen Kategorien für die Erklärung des Genus, die in der Untersuchung gefunden worden sind, beschrieben. Danach werden die Substantive behandelt, deren Genus rein arbiträr scheint und schließlich werden die Schlussfolgerungen erläutert.

Manche der gefundenen Substantive gelten im Duden als veraltet, ein Beispiel dafür ist das französische Lehnwort *Chaiselongue*, das die Bedeutung „gepolsterte Liege mit Kopflehne“ im Duden (2011) hat. Andere sind regional, entweder in dem Sinne, dass sie Neutra nur in manchen deutschsprachigen Regionen sind, wie das englische Lehnwort *Service*, das normalerweise Maskulin ist, aber in Österreich auch Neutrum sein kann, oder in dem Sinne, dass sie nur in gewissen Regionen verwendet werden, z.B. das aus dem Französischen stammende Nomen *Passevite* (Passiermaschine), das in der Schweiz verwendet wird.

Fast alle der als regional geltenden Substantive werden in Österreich und/oder in der Schweiz verwendet, was dafür spricht, dass Nomina auf -e Neutra sind, ein bisschen öfter vorkommend in diesen Regionen sind als im übrigen deutschsprachigen Raum. Eine Erklärung dafür wurde in der Untersuchung nicht gefunden.

Diese Nomina wurden zusammen den Substantiven, die selten das neutrale Genus haben (z.B. *Schorle*, das in den meisten Fällen mit dem Femininum verwendet wird), als eine eigene Gruppe aussortiert und werden in der Arbeit nicht weiter untersucht. Insgesamt handelt es sich um 26 Substantive.

5.1. Nomina auf Ge-

Zu dieser Gruppe gehören die Substantive auf Ge- und diejenigen, die eine Nomen-Komposition sind, in der das letzte Nomen auf Ge- anfängt (z.B. *Klinikgelände* und *Regierungsgebäude*). Sie ist die größte gefundene Gruppe und besteht aus 272 Substantiven, etwa ein Drittel der neutralen Nomina auf -e.

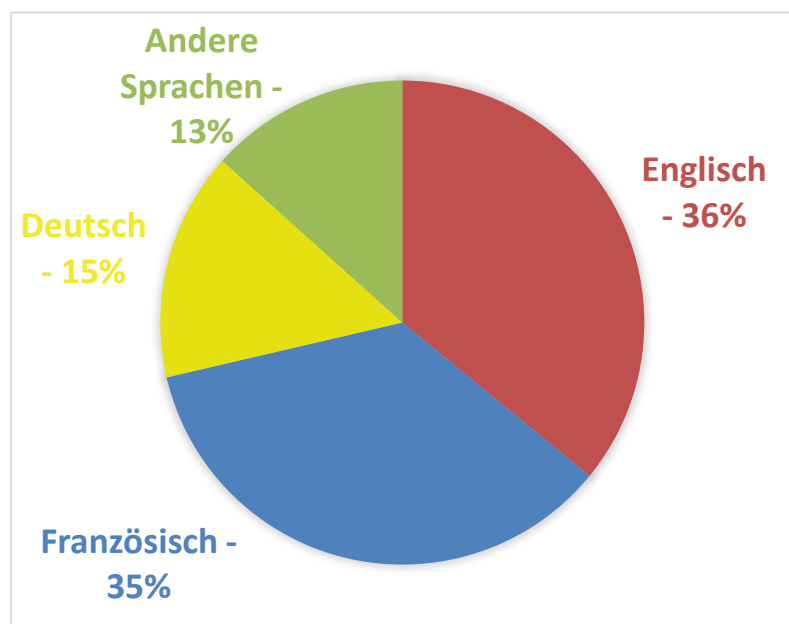
Aus den 76 Substantiven, die keine Nomen-Komposition sind, finden sich zwei semantische Gruppen wieder: 17 kollektive Nomina, die auch in den Grammatiken behandelt werden, wie *Genre* und *Gefälle* (Kollektivbildung zu *Fall*) und 50 Substantive, die einen dauernden Zustand eines Verbs ausdrücken⁹, wie *Gefrage*, *Gelache* und *Gehuste*, die nur in einem der untersuchten Werke behandelt wird. Die übrigen sind entweder arbiträr, oder können zu einer anderen der später behandelten Kategorien gezählt werden.

Die anderen neun Substantive haben entweder ein scheinbar arbiträres Genus wie *Gerinne* und *Gewehende*, oder können zu den anderen Kategorien gezählt werden, die später in dieser Arbeit behandelt werden.

Unter den Nomen-Kompositionen besteht im Prinzip der ganze Befund aus kollektiven Substantiven (wie die früheren gegebenen Beispiele), aber vier davon können auch zu den in der Arbeit später behandelten Kategorien gezählt werden.

5.2. Semantisch kategorisierbare Nomina

Die meisten Nomina, die nicht schon in den Grammatiken behandelt worden sind bzw. nicht explizit behandelt worden sind (Substantive auf Ge-, die eine kollektive Bedeutung haben, oder substantivierte Verben sind) kommen aus dem Englischen und Französischen, wie in Figur 1¹⁰ zu sehen ist.¹¹ In der



Figur 1 – Sprachen, aus denen die Nomina kommen

⁹ Ein paar der gefundenen Verbsubstantivierungen drücken keinen expliziten dauernden Zustand aus, wie *das Gehänge*. Da sie aber dieser Semantik nahe liegen und aus Verben gebildet sind, sind sie trotzdem in dieser Kategorie kategorisiert.

¹⁰ Aufgrund Abrundungen wird die Summe in der Figur nicht 100 %.

¹¹ Bei der Untersuchung aus welchen Sprachen diese Nomina stammen, wurden die Substantivierungen aufgrund ihrer Produktivität aussortiert. Im Prinzip eine unbegrenzte Anzahl neuer Nomina können in diesen beiden Kategorien gebildet werden und wenn sie in der Figur inkludiert würden, würde die Verteilung der Nomina zwischen verschiedenen Sprachen irreführend werden. Bei manchen Nomina ist der Ursprung des Substantives nicht im Duden definiert, von diesen Substantiven auch wurde bei der Zusammenstellung abgesehen.

Gruppe „Andere Sprachen“ finden sich hauptsächlich Substantive aus anderen indoeuropäischen Sprachen wieder, wie Italienisch und Niederländisch, aber manche kommen aus ganz anderen Sprachgruppen, wie Japanisch und Hawaiisch. Nur 15 % kommen nicht aus anderen Sprachen, sondern können als rein Deutsch betrachtet werden.

In dem nächsten Abschnitt wird versucht, so viele davon wie möglich durch Regeln und Tendenzen zu erklären.

5.2.1 Applizierung der allgemeinen Genusregeln, die diese Nomina umfassen

Knapp 21 % des Befunds sind durch die im Abschnitt 3.2. erläuterten Regeln zu erklären. In Tabelle 3 werden diese Regeln zusammengefasst, die Anzahl der Substantive, die sich dadurch erklären lassen und ein paar Beispiele für jede Kategorie gegeben.

Kategorie	Anzahl	Beispiele
Abkürzungen, Kürzungen und Akronyme	4	Tele, Ave, Kyrie
Alte Dativendungen	1	Herze
Artikellose Länder, Inseln und Orte	5	Kap Verde, Myspace ¹² , Élysée
Buchstaben	1	e
Diminutive	8	Birdie, Kiddie, Wheelie
Geschlechtsneutralisierungen	4	Single, Genie ¹³
Lehn- und Fremdwörter mit einer deutschen Entsprechung	107	Bike, Gate, Collège
Metalle	4	Nife, Doublé ¹⁴
Physikalische Einheiten	8	Joule, Öchsle, Ampere
Substantivierungen	29	Lateinische, ihrige, Remake
Summe	171	

Tabelle 3 – Übersicht über die durch applizierte grammatische Regeln erklärten Nomina

¹² Man kann darüber diskutieren, ob Myspace ein Ort ist oder nicht. In dieser Arbeit wurde es als ein digitaler Ort betrachtet, obwohl man auch dafür argumentieren könnte, dass seine Genus arbiträr ist, da das englische Substantiv *Space der Raum* auf Deutsch heißt.

¹³ *Genie* kommt auch im Befund in zwei Kompositionen vor, *Universalgenie* und *Finanzgenie*.

¹⁴ *Doublé* kommt im Befund in drei Varianten vor, als Metall bzw. als Stoß beim Bilardspiel, als „Doppeltreffer beim Degenfechten“ und als *Golddoublé* (das Metall Doublé, das mit Gold bedeckt ist).

Wie in der Tabelle zu sehen ist, ist die größte Gruppe dieser Nomina Lehn- und Fremdwörter mit einer deutschen Entsprechung. Die meisten davon sind englischer Herkunft, z.B. *Bike* (Fahrrad) und *Image* (Bild). Ziemlich viele stammen aus dem Französischen, wie *Collège* (Kollegium) und *Portefeuille* (Portfolio). Zu dieser Kategorie gehören auch Kompositionen, deren lexikalisches Morphem eine deutsche Entsprechung hat, auch wenn das ganze Substantiv kein Synonym im Deutschen mit demselben Genus hat (u.a. *Parapluie*, pluie = Regen auf Französisch), oder wenn es eine eigentliche Bedeutung in der Originalsprache hat, die ein neutrales Genus im Deutschen hat bzw. hätte, wenn es den Ausdruck gäbe.

Die zweitgrößte Gruppe sind die Substantivierungen. Viele sind Sprachen (wie *Lateinische* und *Englische*), andere sind Substantivierungen, die aus dem Englischen kommen (z.B. *Reamke* und *Portable*) und manche sind flektierte Personalpronomina wie *ihrige* und *eurige*. Der Umfang dieser Gruppe hat mit ihrer Produktivität zu tun, die früher erläutert wurde.

5.2.2. Bisher unentdeckte Genusregeln, die das Genus erklären können

In der Untersuchung wurde versucht, bestimmte phonologische Endungen unter den untersuchten Nomina zu finden, die konsequent Neutra sind, um die ihr Genus dadurch zu erklären. Keine solchen deutlichen Tendenzen wurden aber gefunden. Man kann aber ein paar deutliche semantische Gruppen in dem Befund sehen, die etwa 10 % der neutralen Substantive auf –e erklären können. Diese sind in Tabelle 4 zusammengestellt worden.

Kategorie	Anzahl	Beispiele
Musikalische Nomina	21	Ensemble, Forte, Karaoke
IT-Begriffe	16	Byte, File, Upgrade
Gastronomische Nomina	40	Barbecue, Baugette, Karree
Spiele	7	Bridge, Boule, Puzzle
Summe	84	

Tabelle 4 – Übersicht über die durch die gefunden Regeln erklärten Nomina

Die zwei deutlichsten Tendenzen, die gefunden wurden (abgesehen von der produktiven Gruppe substantivierter Verben, die im Abschnitt 3.1 behandelt wurden), sind Nomina, die mit der Gastronomie oder Musik zu tun haben. Die allermeisten, die mit der Gastronomie zu

tun haben, kommen aus dem Französischen, wie *Baugette* und *Karee*, aber auch aus dem Englischen, wie *Barbecue* und *Trifle*, und aus anderen Sprachen.

Die meisten musikalischen Nomina kommen aus dem Italienischen (wie *Forte*) und dem Französischen (wie *Ensemble*). Manche, wie *Karaoke* (Japanisch), kommen aus anderen Sprachen. Wie im Abschnitt 3.2 erwähnt wurde, ist schon entdeckt worden, dass Bezeichnungen für Töne und Tonarten Neutra sind. Der Befund zeigt aber, dass diese Regel umfassender ist, als früher behauptet wurde und dass musikalische Begriffe im Allgemeinen Neutra sind, nicht nur Töne und Tonarten.

Was die zwei anderen Kategorien betrifft, kommen sämtliche zu der IT-Terminologie gehörenden Substantive in dem Befund aus dem Englischen. Sie sind alle mit der zweiten englischen Welle gekommen, d.h. in den letzten Jahrzehnten. Die Spiele kommen aus dem Französischen (wie *Boule*) und aus dem Englischen (wie *Brigde*).

Obwohl es eine ziemlich deutliche Tendenz gibt, die darauf hindeutet, dass diese semantischen Kategorien von Substantiven auf –e Neutra sind, muss man jedoch bedenken, dass nicht alle zu diesen Gruppen gehörenden Nomina im Duden untersucht worden sind, sondern nur die neutralen Substantive auf –e. Deswegen kann man durch den Befund nicht mit 100 % Sicherheit feststellen, dass diese semantischen Gruppen generell Neutra sind, oder dass die zu diesen Kategorien gehörenden Nomina auf –e das neutrale Genus haben. Die Tendenz, dass es diese bisher unentdeckten und in den Grammatiken nicht erläuterten vier systematischen Gruppen neutraler Substantive auf –e gibt, ist aber deutlich.

5.3. Nomina, deren Genus arbiträr ist

Die Mehrheit der Nomina in der Untersuchung lässt sich durch die in der Arbeit beschriebenen Genusregeln erklären. Es gibt jedoch 204 Substantive, 27 % der untersuchten Nomina, deren Genus als rein Arbiträr zu betrachten ist. Die meisten davon, die verschiedene lexikalische Morpheme sind, sind Lehnwörter - die allermeisten davon kommen aus dem Englischen und Französischen.

Wenn man die deutschen Substantive untersucht, deren Genus arbiträr ist, findet man bloß nur drei gebräuchliche lexikalische Morpheme: *Ende*, *Auge* und *Erbe*. Diese stammen aus dem

Germanischen und haben, zumindest heute, ein rein arbiträres Genus. Dies bestätigt die Aussage in den untersuchenden Grammatiken, dass die neutralen Substantive auf –e Ausnahmen seien, insofern, als es kaum solche Nomina gibt, die wirklich Deutsch sind. Sie sind auch alle häufig vorkommend und ihre Irregularität könnte, genau wie im Abschnitt 3.1. beschrieben wurde, dadurch erklärt werden.

Es gibt Nomina in dem Befund, die sogar gegen viele grammatische Regeln verstoßen und völlig arbiträr und unerklärbar sind. Hier werden zwei solche Beispiele behandelt.

Movie ist ein solches Nomen, das gegen zwei grammatische Regeln verstößt. *Movie* hat sowohl eine morphologische Eigenschaft (es endet auf –ie, was typisch für feminine Substantive ist) als auch eine semantische (eine Entsprechung im Deutschen, *der Film*), die beide dazu führen sollten, dass *Movie* rein logisch nicht Neutrum sein sollte - auch wenn *Movie* auch mit dem Maskulinum verwendet wird, was zumindest als motiviert betrachtet werden kann, was die Semantik betrifft. Auch die Verwendung des Maskulinums ist aber unlogisch, da das Paradigma im Abschnitt 3 feststellt, dass die Morphologie der Semantik bei den Genusregeln übergeordnet ist.

Groupie ist ein anderes der Substantive, deren Genus als rein Arbiträr zu betrachten ist und die gegen zwei Regeln verstößt, was die Morphologie betrifft (Substantive auf –ie, genau wie *Movie*) und auch ihre Semantik (obwohl *Groupie* eigentlich eine weibliche Person bezeichnet, hat es ein neutrales Genus). Es gehört zusammen mit u.a. dem Nomen *das Model*, wie im dritten Abschnitt erläutert wurde, zu einem Cluster werblicher Fremdwörter aus dem Englischen, die Personenbezeichnungen sind, aber trotzdem Neutra, wie auch viel gewöhnlicher früher im Deutschen war.

Das –e in *Movie* und *Groupie* wird jedoch nicht ausgesprochen, was möglicherweise dazu führt, dass man diese Nomina nicht als Substantive auf –e interpretiert und dass sie in der Praxis, rein phonologisch nicht auf –e sind. Da die Phonologie sowohl der Morphologie als auch der Semantik, gegen welche ihr Genus verstößt, übergeordnet sein soll, könnte dies ihr Genus jedoch nicht erklären.

Sowohl *Movie* als auch *Groupie* sind Beispiele dafür, dass das Genus viel dieser Substantive arbiträr ist. Während *Movie* rein arbiträr und nicht zu erklären ist, könnte *Groupie* zumindest möglicherweise synchronisch erklärt werden.

5.4. Schlussfolgerung

In Tabelle 5 wird der Befund zusammengefasst. Sie umfasst nicht die 43 Vokabeln, die vom Duden falsch kategorisiert sind, weshalb die Summe in Tabelle 5 und 1 nicht dieselbe ist.

Kategorie	Anzahl	Anteil
Regional/veraltet/selten	28	4 %
Explizit erklärte Nomina auf Ge-	259	35 %
Erklärt durch applizierte Regeln	171	23 %
Durch gefundene Regeln zu erklären	84	11 %
Arbiträr	204	27 %
Summe	746	100 %

Tabelle 5 – Zusammenfassung des Befunds

Das Genus der meisten Substantive, 73 %, ist durch schon existierende bzw. gefundene Regeln zu erklären. Dies bestätigt die Annahme, dass die meisten der Substantive durch ihre Semantik oder durch ihre Morphologie zu erklären sind. Diejenigen, die ein arbiträres Genus haben, kommen mit nur drei Ausnahmen, *Auge*, *Ende* und *Erbe* aus anderen Sprachen, was auch in Übereinstimmung mit den Erwartungen steht. Unter den gefundenen Regeln findet sich eine ganze Kategorie von Nomina, IT-Begriffe, wieder, die mit der zweiten englischen Welle gekommen sind. Dies bestätigt die Vermutung, dass viele Substantive, deren Genus bisher unerklärt war, relativ neu ins Deutsche aus anderen Sprachen gekommen sind.

Obwohl es nur drei rein deutsche neutrale Nomina auf –e gibt, kann man jedoch nicht davon absehen, dass es viele neutrale Substantive auf –e gibt, die im Deutschen benutzt werden, obwohl sie eigentlich Lehn- oder Fremdwörter sind.

Das Genus von etwa der Hälfte der Substantive kann durch existierende grammatische Regeln erklärt werden, auch wenn man etwa ein Drittel der Substantive explizit in den Grammatiken als neutrale Nomina auf -e behandelt werden. Durch die Untersuchung wurde noch 11 % der

Substantive durch neu gefundene semantische Regeln erklärt. Keine morphologische Tendenz, die das Genus erklären könnte, scheint vorzuliegen.

Etwa ein Viertel des Befunds sind Nomina mit einem rein arbiträren Genus. Die Beispiele *Movie* und *Groupie* bestätigen die Aussage der Sprachwissenschaftler, die meinen, das Genus sei arbiträr. Man könnte jedoch auch dagegen einwenden, dass die Mehrheit des Befunds, 73 %, kategorisiert werden kann, was dafür spricht, dass das Genus im Deutschen motiviert ist, oder zumindest, dass es ein System für das Genus der Nomina im Deutschen gibt.

Unabhängig davon, welche Schlussfolgerungen man über die Funktion des Genus in der Sprache von dem Befund zieht, kann man feststellen, dass die Verfasser der untersuchten Grammatiken, die diese Gruppe von Substantiven als Ausnahmen betrachten, recht haben, dass neutrale Substantive auf –e wirklich Ausnahmen sind. Zumindest, was die Nomina mit einem arbiträren Genus betrifft, die nicht aus anderen Sprachen kommen.

Es gibt, wie in dieser Arbeit gezeigt wurde, jedoch vier bisher unbekannte semantische Kategorien von Substantiven, die Neutra auf –e sind und da diese Gruppe 5 % sämtlicher Nomina auf –e ausmacht, dürfte eine etwa ausführlichere Behandlung davon in den Grammatiken angebracht sein.

Es scheint, als ob Mark Twain, was die untersuchten Substantive betrifft, zumindest teilweise Recht hatte, als er folgenden Satz im Jahr 1880 schrieb:

„Every /German/ noun has a gender, and there is no sense or system in the distribution, so the gender of each must be learned separately and by heart.“ (Twain 1963, 30)

6. Zusammenfassung

Es gibt verschiedene Meinungen zu der Funktion des Genus in der Sprache. Manche meinen, es sei Arbiträr, während andere der Auffassung sind, dass es motiviert sei. Klar ist, dass das Erlernen des Genus schwierig für Nichtmuttersprachler ist, obwohl es viele Genusregeln im Deutschen gibt.

Im Duden (2011) sind 5 % der Substantive auf –e Neutra. Insgesamt gibt es 789 Vokabeln im Duden (2011) mit dieser Endung, die als Substantive kategorisiert sind, obwohl manche

Nomina entweder fehlen (wie *das Knie*) oder ihr Genus falsch kategorisiert ist (wie *die Einsatzgruppe*). Diese Gruppe wird hauptsächlich als Ausnahmen in den Grammatiken betrachtet. Nur ein Drittel davon wird explizit in den Grammatiken behandelt, noch ein Viertel des Genus der Nomina ist durch die Applizierung allgemeiner Genusregeln zu erklären.

Die allermeisten dieser Substantive, die nicht schon in den Grammatiken explizit behandelt werden, sind Lehn- oder Fremdwörter. Die Mehrheit davon kommt aus dem Englischen oder Französischen. Es gibt nur drei lexikalische Morpheme in dieser Gruppe, die keine Lehn- oder Fremdwörter sind: *Ende*, *Auge* und *Erbe*.

Phonologische Systematisierungen des Genus dieser Nomina durch bestimmte phonologische Endungen scheinen nicht möglich zu sein, sondern sie sind nur durch ihre Semantik zu erklären. Mehrere Kategorien von Substantiven wurden gefunden, die entweder schon existierenden grammatischen Regeln folgen, oder neue Genusregeln für die Erklärung dieser Substantive ausmachen könnten. Folgende vier neue terminologische Gruppen finden sich in dem Befund wieder: musikalische Nomina, IT-Begriffe, gastronomische Substantive und Spiele.

204 Substantive, 27 %, im Befund sind aber rein arbiträr, was ihr Genus betrifft. Manche, wie z.B. *Movie*, verstoßen sogar gegen mehrere verschiedene grammatische Regeln. Dies bestätigt teilweise die Aussage, dass das Genus arbiträr sei. Was dagegen spricht ist aber, dass das Genus der meisten der untersuchten Nomina doch zu erklären ist.

Die bisherige Behandlung dieser Nomina als Ausnahmen scheint im Grunde nicht falsch zu sein, zumindest nicht was die rein deutschen Substantive in dieser Gruppe angeht, auch wenn sie ausführlicher in den Grammatiken behandelt werden könnten.

7. Literaturverzeichnis

Andersson, S., Brandt, M., Ingemar, P. und Rosengren, I (2002), *Tysk syntax för universitetsnivå*, 3. Auflage, Lund/Göteborg

Brundin, G. und Ericson, T. (2004), *Tysk universitetsgrammatik för nybörjare*, 1. Auflage, Örebro

- Bloomfield, L. (1933), *Language*, New York
- Clackson, J. (2007), *Indo-European Linguistics*, 1. Auflage, Cambridge University Press, New York
- Duden (2011), *Deutsches Universalwörterbuch*, 7. Auflage, Mannheim/Zürich
- Duden (2009), Bd. 4: *Die Grammatik*, 8. Auflage, Mannheim/Wien/Zürich
- Klingemann M., Magnusson, G. und Didon, S. (2007), *Bonniers tyska grammatik*, 3. Auflage, Stockholm
- Fläming, W. (1991), *Grammatik des Deutschen Einführung in Struktur und Wirkungszusammenhänge*, Berlin
- Francke, A. (2010), *Sprache Wege zum Verstehen*, 3. Auflage, Tübingen
- Helbig, G. und Buscha, J. (1984), *Deutsche Grammatik Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, 8. Auflage, Leipzig
- Hoberg, U. (2004), *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Genus des Substantives*. In: Institut für deutsche Sprache: amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache. Nummer 3/04. September 2004. Mannheim, keine Seite.
- Köpcke, K-M. und Zubin, D. (1983), *Die kognitive Organisation der Genuszuweisung zu den einsilbigen Nomen der deutschen Gegenwartssprache*, In: Zeitschrift für Germanistische
- Köpcke, K-M. und Zubin, D. (1984a), *Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation*, In: Linguistische Berichte, 26-50
- Linguistik 11.2, 166–182.
- Maratsos, M. (1979), *Learning how and when to use pronouns and determiners*, In: P. Fletcher, M. Garman (eds.), *Language acquisition*, 225-240
- Meibauer, J., Demske, U., Geilfuß-Wolfgang, J., Pafel, J., Ramers, K-H., Rothweiler, M., Steinbach, M. (2007), *Einführung in die germanistische Linguistik*, 2. Auflage, Stuttgart/Weimar
- Nystrand, M. und Rossenbeck, K. (2010), *Praktisk tyska en resonerande grammatik med övningar*, 1. Auflage, Lund
- Oleschko, S. (2010), *Genus International*, Manuskript, Universität Duisburg Essen
- Taylor, J. (2002), *Cognitive Grammar*, 1. Auflage, New York
- Twain, M. (1963), *The awful German language*, 1. Auflage, Berlin
- Zubin, D. und Köpcke, K-M. (1984b), *Affect classification in the German gender System*, In: *Lingua* 63, 41-96

Zubin, D. und Köpcke, K-M. (2005), *Metonymic pathways to neuter-gender human nominals in German*. In: Klaus Panther und Linda Thornburg (Hrsg.): *Metonymy and Pragmatic Inferencing*, 149–166